Allgemeine 30.03.24.

Von Spenden, Restaurants und Abschieden

VON CHRISTOPH HOFFMANN

Zugegeben: Ich bin immer skeptisch, wenn für teure medizinische Behandlungen in fernen Ländern Spenden gesammelt werden. Denn auch wenn im deutschen Krankenhausalltag längst nicht alles reibungslos abläuft, gehört die Behandlung gerade im onkologischen Bereich vielerorts zur absoluten Spitzenmedizin. Gleichzeitig liegt es mir fern, Eltern zu verurteilen, die, womöglich angefeuert durch gut vernetzte Leidensgenossen, nach jedem Strohhalm greifen, um das Leben ihrer Kinder zu retten. Wer würde das nicht tun? Umso fataler ist die Wendung, die ein Spendenaufruf aus Gießen in den vergangenen Tagen genommen hat. Die Staatsanwaltschaft ermittelt, offenbar war das Kind nicht (oder nicht mehr?) so krank wie von den Eltern behauptet. Was auch immer die Ermittlungen am Ende zutage tragen werden, der Schaden lässt sich nicht mehr rückgängig machen. Leiden werden alle Menschen, die Spenden sammeln – nicht nur für umstrittene medizinische Behandlungen, sondern auch für lobenswerte Vorhaben.

☆

Umstritten sind auch Waffenverbotszonen, beziehungsweise deren Nutzen. Die einen sehen es wie Polizeipräsident Thorsten Krückemeier, wenn er rhetorisch fragt: »Wer muss nachts um 1 oder 2 Uhr mit einem Messer durch die Innenstadt laufen?« Die Antwort lautet natürlich: Niemand. Gegner solcher Zonen sehen daher auch vielmehr die generellen Einschnitte in Persönlichkeitsrechte als Gefahr und sorgen sich, dass die mit den Waffenverboten einhergehenden Kontrollen weniger anlassbezogen ausfallen werden, sondern vielmehr der Hautfarbe wegen. Die Gießener Kriminologin Britta Bannenberg sieht dafür jedoch keinen Grund

Bitte keine Pistolen und Baseball-Schläger zum Shoppen mitbringen.

und warnt davor, amerikanische Verhältnisse auf Gießen zu übertragen. Das Argument von »Racial Profiling« sei in der Universitätsstadt daher fehl am Platz.

☆

Unterschiedliche Meinungen dürfte es auch mit Blick auf die neue Gastronomie in der Alten Post geben. Ich für meinen Teil bin von dem an den Motorsport angelehnten Ambiente nicht wirklich überzeugt, es erinnert mich eher an eine Mahlzeit bei Tank und Rast.

Auf der anderen Seite sollten alle Gießener froh sein, dass nach dem wirtschaftlichen Aus des Weißbräuhauses eine schnelle Nachnutzung gefunden wurde. Nachdem Investor Kai Laumann das altehrwürdige Gebäude derart wiederbelebt hat, wäre es eine Schande gewesen, wenn die unter Denkmalschutz stehenden Räume erneut lange leergestanden hätten. Und dass ein Gastronom in Zeiten von gestiegenen Kosten und fehlenden Arbeitskräften überhaupt eine Neueröffnung wagt, ist aller Ehren wert. Viel Glück wünsche ich daher, und freie Fahrt voraus!

☆

Das gilt auf dem Lindenplatz schon seit einem Jahr nicht mehr. Die Stadt hat dort damals die Parkplatznutzung beendet, um mehr Aufenthaltsqualität zu schaffen. Eine Belebung des Platzes ist allerdings ausgeblieben. Die »Käseglocke« könnte sich einen kleinen gastronomischen Ausschank vorstellen, dafür müssten die Betreiber allerdings ihr Geschäftsmodell um ein außengastronomisches Angebot erweitern, was mit bürokratischen Hürden verbunden ist. Erfolgversprechender scheint eine neue Nutzung der ehemaligen Kik-Fläche zu sein, die Stadt würde die Ansiedlung eines Gastronomen ausdrücklich begrüßen. Wie schwer es Gastwirte in diesen Zeiten jedoch haben, zeigt der Blick zur Alten Post. Am Ende sind es wie immer die Bürger, die über Erfolg bzw. Misserfolg neuer Lokale entscheiden – und somit darüber, ob am Lindenplatz auf lange Sicht ein Handy-Laden, ein Politikerbüro oder eben doch eine nette Trattoria heimisch werden.

☆

Dass das Uniklinikum mit dem Abschied von Prof. Werner Seeger nicht nur einen prägenden Ärztlichen Geschäftsführer verliert, sondern auch einen beeindruckenden Redner, ist kein Geheimnis. Mit Prof. Friedrich Grimminger gibt es aber einen kompetenten Nachfolger, der ebenfalls ein Meister der freien Rede ist. Beim Abschied seines Kollegen und Freundes fand er am Mittwoch nicht nur angemessene und berührende Worte, er schaffte es auch, die Gäste immer wieder zum Lachen zu bringen. Zum Beispiel, als er Volker Bouffier zu seiner Ehrendoktorwürde gratulierte. »Ein stabiler Doktortitel«, sagte Grimminger, »dem kein Plagiatsjäger dieser Welt etwas anhaben kann.«

Friedrich Grimminger (l.) und Volker Bouffier beweisen Humor. FOTOS: DPA, FRIEDRICH

☆

Und dann wäre da noch der Gießener Kleingartenverein Lahnknie, der in dieser Woche ebenfalls Humor bewiesen hat. Der Vorsitzende Helmut Appel leitete eine Stellungnahme des Dachverbandes der Kleingärtner weiter, die sich mit den komplizierten Regelungen der Cannabis-Legalisierung und dem Anbau der Pflanzen befasst. Appels Kommentar: »Wir bleiben dann doch beim Bier.«

☆

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ein schönes Osterwochenende, an dem Sie sich an vielen bunten Eiern berauschen können.